Praktischer Glaube im Jakobusbrief

Teil 1

Referent	Manuel Seibel
Ort	Neunkirchen
Datum	08.10.2011
Länge	01:17:25
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms021/praktischer-glaube-im-jakobusbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Das ist das Lied 172.

Das ist das Lied 173.

Die wir sitzen, dir zu grüßen, Herr und Heiner, Friede du!

[00:01:14] Lass uns deiner süßen Liebe, fröhnen, feinst, dir hinzu!

Wehr uns, treue Jünger auf Erden, wehr uns, wie dir unsere Zeit!

Diese kurze Zeit auf Erden, nützen für die Ewigkeit!

Herzolik in deiner Liebe, Kraft und Segen auf dein Wort!

[00:02:11] Lass es mit des Kaisers fliehen, in uns wirken, fort und fort!

Wehr uns, dass wir Treue haben, was dir in das Herz gefasst! Und lass viele noch erfahren, dass du Lebensworte hast!

Wir wollen uns an diesen drei Abenden mit dem praktischen Glauben im Jakobusbrief in den ersten beiden Kapiteln beschäftigen [00:03:06] und lesen heute Abend aus Kapitel 1, Jakobus 1.

Jakobus 1, Vers 1.

Jakobus, Knecht Gottes und das Hein Jesus Christus, den zwölf Stämmen, die in der Zerstreuung sind, seinen Gruß!

Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Prüfungen fallt, da ihr wisst, dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt, das Ausharren aber habe ein vollkommenes Werk, damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt.

Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden.

[00:04:03] Er bitte aber im Glauben, ohne irgend zu zweifeln, denn der Zweifelnde gleicht einer Meereswoge, die von Wind bewegt und hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen wird. Er ist ein wankelmütiger Mann und steht in allen seinen Wegen. Der niedrige Bruder aber rühme sich seiner Hoheit, der Reiche aber seine Erniedrigung, denn wie des Grases Blume wird er vergehen.

Denn die Sonne ist aufgegangen mit ihrer Glut und hat das Gras verdorren lassen, und seine Blume ist abgefallen und die Zierde seines Ansehens ist verdorben. So wird auch der Reiche in seinen Wegen verwelken.

Glückselig der Mann, der die Prüfung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die er denen verheißen hat, die ihn lieben.

[00:05:05] Niemand sage, wenn er versucht wird, ich werde von Gott versucht, denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand. Jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde fortgezogen und gelockt wird. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebührt sie die Sünde. Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebührt den Tod.

Soweit wollen wir Gottes Wort heute Abend lesen.

Wir wollen uns also an diesen drei Abenden mit diesem Brief des Jakobus beschäftigen. Ein Brief, der vielleicht zu den vernachlässigten Briefen des Neuen Testaments gehört. Ein Brief, der von seinem Inhalt sehr, sehr praktischer Natur ist.

[00:06:02] Es ist kein Brief, der uns die Lehre des Neuen Testaments vorstellt, obwohl wir kurz gleich sehen wollen, dass er die neutestamentliche Lehre durchaus zugrunde liegend hat. Aber es ist ein Brief, der, wie wir in Vers 1 gesehen haben, an die zwölf Stämme in der Zerstreuung geschrieben ist, der also von seinem Charakter her geradezu untypisch für das Neue Testament ist. In dem Peters Brief finden wir ja auch, dass er an Gläubige aus dem Judentum gerichtet ist, aber doch nicht in dieser ganz allgemeinen Form, wie es hier heißt, an die zwölf Stämme. Das heißt, hier steht nicht, dass er an Christen gerichtet ist. Hier steht auch nicht, dass er an Heilige gerichtet ist, sondern das wird in einer sehr allgemeinen Form an diese zwölf Stämme geschrieben. Ein Brief, von dem wir wissen, dass er dem großen Reformator Martin Luther manche Schwierigkeit bereitet hat. [00:07:07] Jedenfalls in der Ausgabe, ich glaube, das ist die erste, 1522, fügt er diesen Kommentar, diesen Brief herbei, dabei, dass es eine strohende Epistel für ihn ist. Also offensichtlich etwas, womit er Schwierigkeiten hatte, etwas anzufangen. Und wir wissen das ja auch, warum das so war und das ist ja auch vielfach dann abgearbeitet worden, diese Frage, inwiefern sich Paulus und Jakobus widersprechen oder wie man das verstehen soll, wie sie von Werken und von Glauben in dieser unterschiedlichen Weise sprechen. Auf diesen konkreten Punkt kommen wir am Montagabend, so Gott will. Jedenfalls sehen wir, dass dieser Brief für den einen oder anderen mit gewissen Schwierigkeiten in der Verbindung zu den restlichen Briefen des Neuen Testaments verbunden ist.

[00:08:07] Dabei ist er ein Brief, der direkt ins Leben spricht. Und Bruder Hohl hat ja als eine gewisse Antwort auf diesen Ausdruck strohende Epistel gesagt, dieser Brief ist der Vorschlaghammer Gottes, der eiserne Hammer Gottes in unser Leben. Und wenn man diesen Brief einmal so ganz durchliest,

diese fünf Kapitel, ich glaube, man kann Bruder Hohl nur recht geben. Es ist ein Brief, der fast mit jedem Vers direkt in unser Leben hineinspricht.

Jemand hat einmal die Verse dieses Briefes gezählt, 108, und hat dann festgestellt, dass in 54 Ausdrücken, Wörtern, Verben, der Schreiber Jakobus eine Befehlsform, den Imperativ benutzt.

Also die Hälfte der Verse dieses Briefes sind eine direkte Befehlsaussage an dein und an mein Leben. [00:09:11] Und deshalb, wenn man diesen Brief liest, wenn man diesen Brief gelesen hat, dann kann man eigentlich nicht einfach so weiterleben, wie das bisher gewesen ist. Dann muss man doch, wenn man eine solche Aufforderung mit Autorität von Seiten Gottes hört, dann muss man doch eine Veränderung in seinem Leben vornehmen.

Nun, wenn man an einen solchen Brief geht, und das wollen wir kurz tun, dann will man kurz wenigstens wissen, wer hat diesen Brief geschrieben. Wir haben hier gelesen, Jakobus, Knecht Gottes. Ich kann jetzt unmöglich die verschiedenen Jakobusse, die wir im Neuen Testament finden, durchgehen. Es scheint doch wahrscheinlich, dass dieser Brief von Jakobus, dem Halbbruder des Herrn Jesus, geschrieben worden zu sein. Wenn ihr einmal Matthäus 13 vergleichen wollt, dann seht ihr, [00:10:04] dass es dort von der Familie unseres Herrn Jesus heißt, in Vers 55, Matthäus 13, Vers 55, ist dieser im Blick auf den Herrn Jesus nicht der Sohn des Zimmermanns, heißt nicht seine Mutter Maria und seine Brüder Jakobus und Josef und Simon und Judas.

Der erstgenannte Jakobus, sehr wahrscheinlich der Schreiber unseres Briefes, der letzte Judas, der Schreiber des Judasbriefes. Was ist das für ein Mann gewesen, dieser Jakobus? Denn der Charakter dieses Mannes hilft uns ja auch ein wenig, den Charakter des Briefes besser zu verstehen. Aus Johannes 7 wissen wir, dass die Brüder des Herrn Jesus während seiner Zeit nicht an ihn, an den Herrn Jesus, geglaubt haben. In Johannes 7, Vers 5 heißt es, denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn.

[00:11:04] Während der Lebzeiten des Herrn Jesus haben seine Brüder nicht an ihn geglaubt. Sie haben einmal, ihr kennt diese Stelle, in Markus wird das sehr plastisch berichtet, über den Herrn Jesus gesprochen und er ist außer sich. Sie konnten damit nichts anfangen mit dieser Person, mit diesem Vollkommenen. An einer anderen Stelle aber sagen sie ihm, geh zu dem Fest, sie sollen sehen deine Wunder. Irgendwie war das so eine zwiespältige Haltung, die sie gehabt haben. Sie haben erkannt, das ist der Vollkommene, aber sie selber haben nicht geglaubt. Aber dann kam der Zeitpunkt, wo Jakobus offensichtlich zum Glauben gekommen ist. Anders können wir nicht erklären oder verstehen, dass es in 1. Korinther 15 in dem Auferstehungskapitel, wo von der Apostel Paulus über die Auferstehung des Herrn Jesus spricht, dann heißt, 1. Korinther 15 in Vers 7, danach erschien er Jakobus, dann den Aposteln allen.

[00:12:13] Also das kann ja nicht ein Apostel gewesen sein, sondern das muss offensichtlich dieser Jakobus gewesen sein. Und wir finden ihn tatsächlich in Apostelgeschichte 1, als dann nach dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus und nach seiner Himmelfahrt die Jünger versammelt waren. Da finden wir ihn in diesem Obersaal mit den anderen Aposteln und manchen anderen versammelt. Offensichtlich ist also durch den Tod des Herrn Jesus, zwischen dem Tod und dann seiner Himmelfahrt, eine Veränderung bei diesem Mann hervorgekommen. Denn wir wissen von den Erscheinungen des Herrn Jesus, die er gehabt hat nach seiner Auferstehung, als er also Menschen erschienen ist, dass er ausschließlich Gläubigen erschienen ist. [00:13:04] Dieser Jakobus ist also nicht erst zum Glauben gekommen, nachdem der Jesus im Himmel war, sondern wenn der Jesus

ihm erschienen ist, wie es doch den Anschein hat, dann hat der Tod des Herrn Jesus einen solchen Eindruck auf diesen Mann gehabt, dass er das benutzt hat, dass Gott das benutzt hat, um ihn zur Bekehrung zu führen. So ist das ja nötig bei jedem von uns. Du musst einen Augenblick in deinem Leben kennen, wo du zur Umkehr geführt wirst. Und ich hoffe, dass jeder, der hier in dem Raum ist, diesen Augenblick in seinem Leben kennt, wo er den Herrn Jesus eben als Retter und Herrn angenommen hat, wo er seine Sünden bekannt hat, wo er zu Ende gekommen ist mit sich, mit seinem Leben, wo er erkannt hat, dass er verloren ist und dass er den Herrn Jesus als Retter braucht. Und dann scheint bei Jakobus relativ schnell eine große Hingabe zu dem Herrn Jesus in seinem Leben die Folge gewesen zu sein. [00:14:03] Wie ist das bei dir? Wie ist das bei mir? Hat sich durch die Bekehrung eigentlich etwas geändert in meinem Leben? Davon spricht Jakobus in seinem Brief, dass das Leben ein anderes sein muss als Gläubige im Vergleich zu dem Leben von Ungläubigen. Wir sehen in Apostelgeschichte 12 zum Beispiel, das ist die Begebenheit, wo der Apostel Jakobus, der ja relativ früh umgebracht worden ist, wo er stirbt oder umgekommen ist und wo dann der Apostel Petrus befreit wird aus dem Gefängnis. Und dann sagt Petrus ausdrücklich in Apostelgeschichte 12 Vers 17 berichtet dies Jakobus und den Brüdern.

Also offensichtlich hat Jakobus relativ schnell dann eine wichtige Aufgabe, [00:15:03] eine wichtige Rolle in der örtlichen Versammlung in Jerusalem übernommen. Er war hingegeben für seinen Herrn und das erkannte man. Und das führte dazu, Apostelgeschichte 15 in diesem sogenannten Apostelkonzil, dass Jakobus den Ausschlag gegeben hat. Da ging es um die Frage, was ist mit den Nationen, mit den Gläubigen aus den Nationen? Ist ihnen etwas aufzuerlegen von diesen Gesetzen, die das Volk Israel bestimmt hatten? Und Petrus hat eine lange Rede gehalten. Paulus hatte gesprochen. Sie hatten davon erzählt, wie diese Gläubigen aus dem Heidentum zum Glauben gekommen sind. Und dann kommt Jakobus. Und das, was er sagt, hat offenbar ein solches Gewicht über das hinaus, was Petrus dort in dieser Besprechung sagte, dass daraufhin klar wurde, den Nationen ist nichts weiter aufzuerlegen.

Später finden wir in dem Galaterbrief, in Galater 1, [00:16:04] dass Paulus ausdrücklich davon sprach, dass er in Jerusalem niemandem begegnet ist, zu niemandem gekommen ist von Aposteln, außer zu Jakobus. Und in Kapitel 2, Vers 9 lesen wir dann, dass Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen wurden, mir, Paulus und Barnabas die Rechte der Gemeinschaft gaben, damit wir unter die Nationen, sie aber unter die Beschneidung gingen. Da hatte also Jakobus ein solches Gewicht, dass er zu der Säule der Versammlung in Jerusalem gehörte. Das war ein Mann, auf den man sich verlassen konnte. Das war einer, der war da, wenn es brannte. Das war einer, der das Wort Gottes da ausgelegt hatte [00:17:01] und der für die Rechte Gottes einstand. Sind wir auch solche Säulen in der Versammlung?

Sind wir solche, auf die man sich verlassen kann, auf die man zählen kann, wenn es darum geht? Sind wir solche, die das Wort Gottes weitergeben? Das betrifft uns als Brüder natürlich mehr, als jetzt die Geschwister im Allgemeinen, die wir Verantwortung haben, auch das Wort Gottes weiterzugeben. Sind wir solche, die wirklich Säulen sind, die einen festen Stand haben, die nicht durch solche Meereswogen, von denen wir gelesen haben, hin- und hergerissen werden, sondern die stehen, auch bei Wind, auch bei Gegenwind? Das war dieser Mann, dieser Jakobus. Und das Schöne ist, wenn man das liest da in Galater 2, dass er auch überhaupt keine Neid oder so irgendwie da hervorkommt im Blick auf das, was Paulus getan hat. Nein, das war einer, der anerkannte, [00:18:02] das sehen wir gleich auch noch bei einer anderen Stelle, was der Apostel Paulus für eine Aufgabe hatte, dass er einen weitergehenden Dienst hatte als er. Aber das war für ihn kein Problem.

Ob das auch bei uns gilt? Ob auch wir solche sind, die dankbar, freudig annehmen, was der Herr einem anderen gegeben hat, am Ort oder über den Ort hinaus?

Oder stehen wir selbst so gerne im Mittelpunkt?

Aber dann können wir nicht verschweigen, auch wenn wir diese positiven Seiten sehen, dass es auch noch einen anderen Aspekt in seinem Leben gab. Gerade in Galater 2 ist es ja diese Stelle, wo diese Gegenüberstellung von dem Apostel Paulus und Petrus war, Kephas, dem er ins Angesicht widerstanden hatte. Und wir lesen dann, dass es dort heißt, [00:19:01] Galater 2, Vers 12, Bevor einige von Jakobus kamen, hatte er mit denen aus den Nationen gegessen.

Als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, da er sich vor denen aus der Beschneidung fürchtete. Also dieser Apostel Petrus, der hatte offenbar Angst, wir würden heute sagen, vielleicht Manschetten vor diesem Jakobus. Und zwar in der Hinsicht, dass der derart streng war, dass wenn man dagegen handelte, man Probleme bekam. Und da ging es eben um das Essen mit den Gläubigen aus den Nationen.

Jetzt also war es nicht mehr die Frage, wie Apostelgeschichte 15, wo es darum ging, was den Nationen auferlegt oder nicht auferlegt werden sollte. Da hatte Jakobus einen klaren Blick. Sondern jetzt ging es darum, wie die Gläubigen aus den Juden im Blick auf diese Nationen handeln oder nicht handeln sollten. [00:20:01] Und da hatte Jakobus eine, wie wir sagen müssen, unbiblische Sicht.

Aber er hatte solch einen Einfluss, er hatte solch ein Wort im Blick auf die Geschwister, dass selbst ein Apostel Petrus, der sicher selbst ein Mann großer Autorität war, Angst hatte vor ihm. Und da lernen wir erstens, dass wir selber, wenn Gott uns Autorität in der Versammlung oder darüber hinaus übertragen hat, anvertraut hat, dass wir weise damit umgehen müssen.

Bin ich vielleicht jemand, vor dem die anderen Angst haben? Rede ich vielleicht mit einer solchen Schärfe? Und nicht nur, dass ich das Wort so auslege, sondern dass ich das durchsetze?

Wie ein Jakobus, der selbst ein Apostel Petrus der Angst vorbekommt? [00:21:03] Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist, führt uns ein solcher, wie bei Jakobus das war, verkehrter Einfluss vielleicht dazu, dass bei mir in meinem Leben, dass ich nicht mehr nach der Wahrheit handle. Menschlich können wir das verstehen. Aber entscheidend ist nicht, was Jakobus sagt, sondern entscheidend ist, was das Wort Gottes sagt. Das ist für uns die Grundlage. Und dann lasst uns treu dem Wort sein. Und lasst uns zugleich weise sein, wie wir dann mit einem solchen, in Anführungsstrichen, Jakobus umgehen. Sehr ähnlich ist in Apostelgeschichte 21. Apostelgeschichte 21 ist die Situation, wo Paulus, der Apostel, in Jerusalem angekommen war. Und dann kommt er zu Jakobus. Vers 18.

Am folgenden Tag ging Paulus mit uns zu Jakobus, und alle Ältesten kamen dahin. [00:22:02] Und als er sie begrüßt hatte, erzählte er eins nach dem anderen, was Gott unter den Nationen durch seinen Dienst getan hatte. Sie aber, als sie es gehört hatten, verherrlichten Gott und sprachen zu ihm, Du siehst, Bruder, wie viele Tausende es unter den Juden gibt, die Gläubige geworden sind. Und alle sind eiferer für das Gesetz. Sie freuen sich mit dem Dienst und auch mit dem Ergebnis des Dienstes von dem Apostel, auch an Jakobus. Das finde ich einfach schön, wie man sich freuen kann über das Ergebnis, das ein anderer Diener durch sein Werk, durch seine Arbeit hervorgebracht hat. Können wir uns noch so mitfreuen? Freuen wir uns über den Dienst eines anderen, auch über die

Ergebnisse, die aus dem Dienst eines anderen hervorkommen? Oder wollen wir alles an uns selbst, ich an mich, du an dich ziehen? Das ist schön bei Jakobus. Aber er spricht davon, dass die Juden eiferer für das Gesetz sind. Und dann lesen wir weiter, dass er Paulus den Vorschlag macht, geradezu die Empfehlung gibt, selber jetzt nach dem Gesetz, dem jüdischen Gesetz zu handeln. [00:23:07] Und das war sicherlich nicht gut. Es führte dazu, dass der Apostel Paulus letztlich in Ketten kam.

Nun, das war natürlich der Weg Gottes, auch für seinen Knecht. Und das war der Weg, um Paulus dann nach Rom zu bringen. Aber in der Sache selbst war das verkehrt.

Warum waren sie immer noch eiferer für das Gesetz? Nun, das führt uns zu dem Jakobusbrief zurück. Es gab eine Übergangszeit, die Gott geduldet hat.

Eine Übergangszeit, in der Gott die Gläubigen aus dem Judentum nicht sofort von ihnen verlangt hat, dass sie aus den Synagogen hinausgingen und dass sie sich trennten im Blick auf alles, was vom Judentum war. Und das spiegelt sich auch in unserem Brief wieder. [00:24:02] Wir finden in Kapitel 2 beispielsweise, dass von der Synagoge gesprochen wird. Offensichtlich gab es da noch Beziehungen. Und zwar nicht nur, um das Evangelium zu verkündigen, wie der Apostel Paulus das getan hat, sondern auch, weil man da irgendwie noch zusammenkam. Es ist auch in anderer Hinsicht von jüdischen Formen da die Rede, dieses Ölsalben, Kapitel 5 zum Beispiel. Und auch andere Aspekte, die in diesem Brief hervorkommen, die uns zeigen, dass sie doch noch irgendwie verhaftet waren mit dem jüdischen Bereich. Und dann fragt man sich, gerade weil dieser Brief offensichtlich auch sehr früh verfasst worden ist, vielleicht sogar der erste Brief aus dem ganzen Neuen Testament gewesen ist. Manche nehmen an, dass er in der Zeit 45 bis 47 nach Christus geschrieben worden ist. Warum ist dann ein solcher Brief in das Neue Testament aufgenommen worden? Ein Brief, der zum Teil regelrecht jüdischen Charakter [00:25:05] oder ich müsste das allgemeiner sagen, den Charakter trägt von dem Volk Israel und Dingen, die damit zu tun haben.

Nun, auch im Alten Testament gibt es ja einen Brief, der irgendwie speziell ist.

Während hier Jakobus sich an die zwölf Stämme richtet und wir eigentlich im Neuen Testament Brief erwarten, die an die Versammlung Gottes, an die Gläubigen gerichtet ist. So finden wir im Alten Testament, wir kennen das denke ich alle, das Buch Jonah, das sich ausschließlich eigentlich an eine heidnische Nation, Niniveh Assyrien, richtet.

Aber genau so, wie das Buch Jonah sich zwar in seiner ersten Zielrichtung an Heiden richtet, aber in seiner zweiten Bedeutung [00:26:01] die Geschichte des Volkes Israel wiedergibt, so ist das auch mit dem Buch Jakobus. Der Brief des Jakobus ist ein Brief, der zwar aus dieser Übergangszeit stammt, der zwar an diese zwölf Stämme gerichtet ist, der aber auch für uns Christen von elementarer Bedeutung ist, was unser praktisches Glaubensleben betrifft.

Ich glaube es gibt noch einen zweiten Grund, es gibt wahrscheinlich noch mehr Gründe, aber ein zweiter Grund, den ich jedenfalls nennen möchte, warum dieser Brief im Neuen Testament steht.

Er ist von seinem Charakter, vielleicht überrascht euch das, wenn ich das so sage, alttestamentlich.

Viele Stellen in dem Jakobusbrief sind auch sehr ähnlich, wie man sie in den Propheten wiederfinden kann, wie man sie in dem Buch des Gesetzes wiederfinden kann. Und da komme ich gleich noch

drauf zu sprechen, wie sie auch in der Bergpredigt. [00:27:01] Also einem Teil, der zu der alten Haushaltung, zu der alten Epoche unter dem Gesetz zu rechnen ist, wie wir das da finden.

Warum ist das eine Hilfe, dass so ein Brief im Neuen Testament steht? Weil er uns hilft, auch das Alte Testament richtig zu lesen. Denn man könnte leicht in Gefahr kommen, einerseits im Alten Testament noch ein gewisses Bild von neutestamentlichen Wahrheiten, Aspekten der Wahrheit zu sehen. Und das ist auch so.

Aber ansonsten, das was da geschrieben ist, betrifft auch das Volk Israel. Was betrifft es denn uns? Seht ihr, wenn man dann den Jakobusbrief liest, und wenn man dann diese einzelnen Ermahnungen liest, dann sieht man, wie man das Alte Testament lesen muss. Dass auch diese Ermahnungen im Alten Testament wörtlich zu nehmen sind, natürlich nicht, was das zeremonielle Gesetz betrifft, [00:28:01] was den Sabbat und so weiter betrifft, wo das Neue Testament uns deutlich lehrt, dass das Dinge sind, die mit der Alten Haushaltung zu tun haben. Aber hat sich denn Gottes Moral geändert? Haben sich denn die Anweisungen an das moralische Leben des Gläubigen geändert, vom Alten Testament zum Neuen Testament? Ist das, was wahr ist, das, was in den Augen Gottes gut ist, ist das heute anders, als das, was im Alten Testament gut war? Nein, das ist auch da nicht anders. Das gilt auch heute noch, das, was Gott gut heißt, das, was wohlgefällig in seinen Augen ist, moralisch gesehen, das war es auch im Alten Testament. Übrigens, auch im Alten Testament ist niemand auf der Grundlage des Gesetzes zu Gott gekommen, denn das Gesetz konnte keiner halten. Deshalb findet ihr in Römer 4 beispielsweise David, Abraham, als Beispiele dafür, dass es der Glaube ist, der auch im Alten Testament [00:29:01] und nur der Glaube ist, der im Alten Testament Menschen gerettet hat.

Wenn wir so mit diesen Augen einmal auf diesen Brief schauen, diesen Jakobusbrief, dann werden wir feststellen, dass wenn er auch vielleicht von einem Charakter in einer gewissen Weise alttestamentlich ist, aber dass Jakobus sehr wohl über die neutestamentliche Lehre Bescheid wusste.

Das, was über die Versammlung uns im Neuen Testament, im Epheserbrief und im Kolosserbrief gezeigt wird, das war noch nicht offenbart. Jedenfalls nicht in den Schriften des Neuen Testamentes. Das kam eben erst in diesen beiden Briefen. Aber das, was viele Aspekte der neutestamentlichen Wahrheit betrifft, das finden wir auch hier. Jakobus entwickelt das nicht. Er bespricht das auch nicht im Einzelnen. Aber fast beiläufig kommen Beispiele dafür in seinem Brief vor.

[00:30:02] Lasst mich ein paar Beispiele dafür nennen. Neutestamentlich ist, dass Gott offenbart ist als Vater, als Sohn und als Heiliger Geist. Das war im Alten Testament nicht so. Das ist erst im Neuen Testament so offenbart.

Der Jesus hat davon gesprochen und in den Briefen ist das gezeigt worden. Nun, diese drei Personen finden wir in diesem Brief. In unserem ersten Vers, es ist zwar nicht von dem Sohn Gottes die Rede, aber sehen wir den Sohn als den Herrn Jesus Christus. Und die Tatsache, dass er mit einem und mit der Person Gottes verbunden wird, es ist Jakobus Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus. Dass also Gott und Jesus Christus mit einem und verbunden wird, macht ganz deutlich, dass Jesus Christus Gott sein muss. Sonst wäre das Lästerung. Da könnte nicht stehen Knecht Gottes und Paulus. Das ist einfach so unterschiedlich, [00:31:02] so verschieden.

Aber Jesus Christus, er ist Gott. Deshalb können sie hier so miteinander verbunden werden. Von

dem Vater lesen wir zum Beispiel in Vers 27.

Ein reiner und unbefegter Gottesdienst von Gott und dem Vater ist dieser. Und der Heilige Geist, den finden wir in Kapitel 4, Vers 5.

Oder meint ihr, dass die Schrift vergeblich redet?

Begehrt der Geist, der in uns wohnt, mit Neid? Diese drei Personen sind hier in diesem Brief sichtbar.

Zweitens, in diesem letztgenannten Vers, der Geist, der in euch wohnt oder in uns wohnt. Fast beiläufig wird eine der ganz zentralen Aspekte der christlichen Wahrheit, dass der Geist Gottes in dem Gläubigen wohnt, wird uns hier vorgestellt. Hätten wir gar nicht erwartet. Aber Jakobus weiß darum, dass diese Wahrheit, die nur für die christliche Zeit [00:32:02] gilt, auch für die Empfänger, die gläubig waren, wenn sie gläubig waren, dieses Briefes gilt. Jakobus weiß auch um die neue und die alte Natur. In Kapitel 3 spricht er davon, dass es zwei Teile in dem Gläubigen gibt, das Bittere und das Süße. Und er spricht von dieser alten und neuen Natur in diesen Bildern. Das mag als Beispiel einmal reichen, dass Jakobus um die neutestamentliche Lehre wusste. Es ist einfach nicht sein Thema, sie zu entwickeln. Aber sie liegt diesem Brief zugrunde. Er könnte also undenkbar, könnte ja im Alten Testament stehen. Aber die Botschaften, die er an mein und dein Glaubensleben richtet, sind eben solche, die über diese Zeit hinausgehend tragen, die also unabhängig von der [00:33:02] Zeit sind, was es zu verwirklichen gibt in unserem Glaubensleben.

Ich habe eben schon kurz gesagt, dass Jakobus auf die Bergpredigt eigentlich eingeht. Tatsächlich spricht Jakobus fast nicht über den Herrn Jesus. Kapitel 1, Vers 1, Kapitel 2, Vers 1 sind die einzigen beiden Erwähnungen der Person des Herrn Jesus. Und jemand hat einmal gesagt oder geschrieben, vielleicht gibt es keinen Schreiber des Neuen Testamentes, der so wenig über den Herrn Jesus spricht.

Aber es gibt vielleicht keinen Schreiber des Neuen Testamentes, der so spricht, wie der Herr Jesus gesprochen hat. Und wir könnten den Brief durchgehen. Mir fehlt die Zeit jetzt dazu. Ihr könnt es auch nachlesen. In dem Überblick über das Neue Testament von unserem Bruder Aaron Dremers sind eine ganze Reihe von diesen Vergleichstellen genannt. Wie oft Jakobus [00:34:02] wörtlich oder in der, wie soll man sagen, anführend, punktuell anführend aus der Bergpredigt oder sogar insgesamt aus dem Matthäusevangelium Stellen hier zitiert.

Deshalb hat man auch gesagt, dass der Jakobusbrief wie eine Auslegung der Bergpredigt ist, bezogen auf die Gläubigen, bezogen auf die Menschen, auf Jünger in der heutigen Zeit. Jakobus wendet sich an die zwölf Stämme, die in der Zerstreuung sind. Jakobus wendet sich also nicht an Erlöste, sondern er wendet sich an das Volk Israel, das es damals in dieser Form gar nicht mehr gab. Sie waren zerstreut und auch damals schon wusste man wohl von dem Stamm Juda und Benjamin, die aus der Gefangenschaft zurückgekommen sind, zum Teil wo sie waren. Von dem Rest wusste man [00:35:02] nicht mehr viel.

Trotzdem wendet er sich an die zwölf Stämme.

Damit zeigt uns Jakobus auch im Bild, dass es immer um das ganze Volk Gottes ging. Jakobus ist ein guter Tradition. Elijah hat das auch getan. Das Volk war eigentlich nicht mehr beieinander, aber

zwölf Steine hat er aufgerichtet, dort auf diesem Berg. Daniel betete für ganz Israel.

Übrigens Apostel Paulus, Apostelgeschichte 26, spricht auch von den zwölf Stämmen.

Sie kamen aus diesen zwölf Stämmen und sie haben das ganze Volk nie aus den Augen verloren. Sie haben immer einen Blick gehabt für das ganze Volk Gottes.

Seht ihr, das ist auch eine Botschaft für uns. Heute sind Christen derart zerstreut, aber lasst uns diesen Blick für das ganze Volk nie aufgeben. Nicht nur, wenn wir morgen früh wieder zusammenkommen [00:36:02] zum Gedächtnis des Herrn in dem einen Brot, da wollen wir sie alle, alle Erlösten sehen.

Aber ist das noch irgendwie lebendig in meinem Leben? Der Gedanke, dass das Volk Gottes in den Augen Gottes immer noch ganz ist? Gott sieht nicht irgendwie da unterschiedliche Gruppierungen oder sowas. Gott sieht sein Volk, sein ganzes Volk. Und wenn wir nach der Schrift als Versammlung 1. Korinther 11, Vers 18 zusammenkommen und zusammenkommen wollen, dann ist das nur möglich, wenn wir das ganze Volk in unseren Herzen, vor unseren Blicken auch haben.

Übrigens ist das irgendwie erstaunlich, es musste ein Jakobus sein, der diesen Brief an die zwölf schreibt, die zwölf Stämme.

Das ist doch nicht von ungefähr, oder? Dass er diesen Namen trägt, wie Jakob, der der Vater der zwölf Stämme sozusagen ist.

Dass Gott gerade diesen Mann jetzt benutzt, eine Botschaft [00:37:02] zu richten, fast eine letzte Botschaft an das Volk Israel. Und natürlich meint Jakobus solche, die sich zu dem Christentum bekannten, mit denen hatte er zu tun. Er hatte ja nicht mit dem Volk insgesamt zu tun, die einfach im Volk Israel geblieben sind, sondern er sprach von und an solche, die sich zum Christentum bekannt haben. Bekannt haben.

Er spricht nicht von Erlösten, jedenfalls nicht immer. 15 Mal wird in diesem Brief von Brüdern gesprochen und Brüder waren in diesem, sind in diesem Brief nicht solche, die jetzt nach dem Fleisch seine Brüder waren, sondern er meint geistliche Gläubige.

Brüder, also geistliche Verwandtschaft.

Brüder, die erlöst waren. Aber an verschiedenen Stellen spricht er auch zu solchen, die sich zwar Christen nannten, aber nicht als [00:38:02] Christen sichtbar wurden durch ihr Leben. Die in ihrem Leben nicht deutlich machten, dass sie wirklich zu Christus gehörten. Er spricht sie mal an als Reiche und damit meint er nicht reiche Gläubige, wie das bei uns in dem Kapitel ist, sondern damit meint er solche, die nicht durch nichts anderes geprägt sind, als durch ihren Reichtum. Das sind Ungläubige.

Er spricht einmal von Ehebrecherinnen. Das sind doch keine Gläubigen, die diesen Charakter tragen.

Sie mögen Christen sein, nach außen hin. Aber Bekehrte?

Oder er spricht in Kapitel 2 von Nichtigen, ihr Nichtigen. Eitle.

Das sind doch keine, die den Charakter von Christen, von Gläubigen tragen. Das ist gut zu bedenken, dass Jakobus sich an ein Bekenntnis richtet. Und ähnlich wie Johannes testet er, ob dieses Bekenntnis wahr ist oder nicht. Und das tut er auch bei dir und bei mir heute. Er fragt, [00:39:02] er testet. Du sprichst davon, dass du glaubst. Dann zeige deinen Glauben.

Dieser Glaube muss sichtbar werden in deinem Leben genauso wie in dem Leben jedes anderen, der sich Christ nennt.

Das ist das Thema von Jakobus. Vielleicht seid ihr überrascht, wenn ich diese Vorträge überschrieben habe mit praktischer Glaube. Das ist das Thema von Jakobus. Werke gehören dazu.

Manche denken, das große Thema von Jakobus sei Werke. Ja, ist es auch. Aber das allgemeine Thema ist Glaube. Glaube, der sich beweist als ein Glaube. Zum Beispiel durch Werke. Und das ist die Prüfung, der du und der ich mich auch unterziehen muss. Ist von meinem Glauben etwas zu sehen? Jemand hat gesagt, Kapitel 1, das ist der siegreiche, sieghafte Glaube. Gerade bei Trübsal, bei Verfolgung sind wir solche, die [00:40:02] einen Glaubenssieg in unserem Leben erringen.

Kapitel 2 ist der sichtbare Glaube.

Sieht man etwas von diesem Glauben? Kapitel 3, denkt vielleicht an diese Zunge da, ist der kontrollierte Glaube. Glaube ist, wenn dein Leben kontrolliert wird, durch das Wort Gottes.

Kapitel 4 ist der gehorsame Glaube. Ist mein Leben durch Gehorsam gekennzeichnet? Das ist der Beweis, dass der Glaube vorhanden ist. Kapitel 5, wo es um die Ankunft des Herrn geht.

Der Glaube ist etwas von Geduld in meinem und in deinem Leben zu sehen.

So wollen wir uns mit diesen ersten zwei Kapiteln, so Gott es erlaubt, in diesen drei Abenden beschäftigen und wollen diese Frage immer wieder vor uns haben. Ist das, was hier über den Glauben gesagt wird, ist das wahr? Bei mir und bei dir.

[00:41:02] Ich möchte diese ersten 15 Verse überschreiben mit Eigenschaften oder Kennzeichen des Glaubens. Ich habe das versucht einfach für mich einmal so ein bisschen zu strukturieren oder so zu überschreiben. Ich möchte ein 7 solcher Kennzeichen nennen, wobei es mir überhaupt nicht auf die Zahl ankommt und wenn du 10 findest, ist das auch gut. Bloß, dass man einmal sieht, dass dieser Glaube einfach Kennzeichen trägt. Und das erste, was ich zeigen möchte, ist in Vers 1 Jakobus nennt sich Knicht Gottes und des Heiligen Jesus Christus. Er hätte doch davon sprechen können, ich bin der Bruder, Halbbruder von Jesus Christus. Er tut das nicht. Er stellt nicht das in den Vordergrund, was ihn vielleicht auszeichnet. Er hätte doch auch davon sprechen können, dass er Apostel genannt wird. Er war nicht bei den Zwölfen, aber wir finden ihn eben an einer Stelle [00:42:02] da im Galaterbrief, glaube ich, ist das, als Apostel genannt. Und Paulus tut das, mit Recht, weil er da mit Autorität im Blick auf die Empfänger reden muss. Gott wollte das so, aber Jakobus tut das nicht. Er nennt sich einfach Knecht. Einfach einer, der die Haltung hat des Gehorsams.

Das ist ein Kennzeichen des Glaubens. Dass ich mich nicht in den Mittelpunkt stelle, sondern dass ich bereit bin, einfach nur Knecht zu sein. Offensichtlich kannten die Empfänger ihn, natürlich. Deshalb muss er sich nicht weiter ausweisen.

Aber er tut das. Er ist bereit, einfach Knecht zu sein. Was möchte ich sein? Was möchtest du sein?

Was wollen wir für Ansehen haben unter Menschen, vielleicht auch unter Gläubigen? Sind wir einfach zufrieden damit, Knechte zu sein?

Solche, die nichts anders tun, als das auszuführen, was Gott mir, was Gott dir aufträgt? Jakobus war das. Jakobus war eine Säule [00:43:02] in der Versammlung, aber er war ein Knecht. Er war bereit, einfach diese Knechtschaft in seinem Leben unter den Herrn Jesus und unter Gott anzuerkennen.

Das Zweite, was wir dann finden, in den Versen 2 bis 4 ist Ausharren.

Ausharren in Prüfungen. Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Prüfungen fallt, weil das Bewährung des Glaubens bewirkt und das zu Ausharren führt.

Glaube hart aus, auch in Prüfungen. Und wenn wir über Prüfungen hier nachdenken, da müssen wir natürlich verstehen, dass es zwei Arten von Prüfungen gibt. Diejenigen, die wie ich diese überarbeitete Elberfelder [00:44:02] Übersetzung benutzen, die haben ja eine gewisse Hilfe. Wenn ihr hinten da in diese Worterklärungen schaut von den Wörtern, die mit einem Kringel verzeichnet sind, dann heißt es hier auf Seite 1319 versuchen, die Bedeutung kann entsprechend dem jeweiligen Zusammenhang im positiven Sinn prüfen, auf die Probe stellen oder im negativen Sinn in Versuchung bringen sein. Es gibt also zwei Arten von Prüfungen, die mit diesem Wort im Grundtext verbunden sind. Das sind entweder Prüfungen von außen oder sind Versuchungen von innen zum Bösen.

Beides finden wir in unserem Kapitel und wir lernen daraus, dass du mit einem Wort nicht einfach so durch die Konkurrenz marschieren kannst und dann ist immer dasselbe gemeint. Sondern du musst dir den Zusammenhang einfach anschauen, in dem ein solches Wort vorkommt. Prüfungen.

Jakobus spricht offensichtlich nicht von [00:45:02] irgendwie so einer kleinen Prüfung, sondern wirklich von Dingen, die Erprobungen im Leben, im Glaubensleben sind, wo es richtig schwer kommt.

Das kann eine Krankheit sein, die in dein Leben kommt. Ich meine jetzt nicht irgendwie eine Grippe, sondern ich meine wirklich etwas, wo es vielleicht um Leben oder Tod geht. Das können Verfolgungen sein, wie das gewesen ist bei den Gläubigen oder bei den Christen, an die Jakobus sich wendet. Offensichtlich war da wirklich ein Druck von außen vorhanden. Und die Frage war, wie würden sie damit umgehen? Das kann heute vielleicht echte Missgunst am Arbeitsplatz sein, wo man regelrecht gemobbt wird, wo einem wirklich Böses entgegensteht.

Das kann auch eine Prüfung in der Familie sein. Vielleicht Prüfung, wo jemand, [00:46:02] ein Kind, erwachsenes Kind, einfach einen eigenen Weg geht. Das ist auch eine Prüfung. Das kann auch eine Prüfung in der Sammlung sein, wo wir spüren am Ort, dass wir unter einen solchen Druck, unter eine solche Belastung kommen durch Dinge, die vorfallen. Wenn wir dem gegenüberstellen, die andere Art von Versuchung, von innen heraus, dann hat uns Gott dafür übrigens zwei, wenn ich das in Ehrfurcht sage, Hilfsmittel gegeben.

Für die Prüfungen von außen, wenn es jetzt hier in den Versen 2 bis 4 geht, haben wir den Herrn Jesus als den Hohenpriester. Er verwendet sich für uns, damit diese Prüfung, damit dieser Druck nicht dazu kommt, dass man fällt. Und dass die Gefahr da ist, komme ich jetzt gleich darauf zu

sprechen. Wenn es um die Versuchung von innen geht, wegen der Sünde, dann ist der Herr Jesus der Sachwalter, dass wenn wir gesündigt haben, [00:47:02] er sich dort, dass er bei dem Vater ist und er führt durch sein Wirken, dass wir die Sünde einsehen und zum Bekenntnis geführt werden und dann wieder zurück in den praktischen Genuss der Gemeinschaft finden.

Prüfungen können wirklich der Art sein, das war hier bei den Empfängern des Briefes, dass sie ans Leben gehen. Am Donnerstag sah ich einer Schwester gegenüber, die Krebs hat und die ständig Schmerzen hat. Ständig Schmerzen.

Dass dann Gedanken kommen, wie kann ich das beenden? Wie kann ich mein Leben beenden, um diesen Schmerzen zu entfliehen? Das können wir irgendwie verstehen. Seht ihr, das sind solche Prüfungen. Manchmal sind die Prüfungen so hart, dass wir nicht in der Lage sind, [00:48:02] mehr zu beten.

Dass wir derart innerlich am Ende sind, dass wir auch keinen klaren Blick mehr nach hinten richten können. Bei dieser Schwester war das nämlich so, dass sie durch diese Krankheit überhaupt erst zum Glauben gekommen ist. Gott hat diese Krankheit benutzen müssen, sage ich.

Sie sprach davon, dass sie seit 35 Jahren von Gott angesprochen wurde, immer mal wieder. Aber es war diese Krankheit nötig, dass sie bereit war, das Evangelium anzunehmen. Aber Gott hat jetzt diese Krankheit nicht weggenommen. Sie bleibt für sie auch als Gläubige jetzt eine Prüfung. Und man kann ja kaum mitreden, wenn man selber nicht in einer solchen Situation ist, um so jemandem eine Hilfe zu sein. Gott sei Dank, es gibt einen, der das immer kann.

Unser Herr.

Gerade was diese äußeren Prüfungen betrifft, hat er alles, [00:49:02] weitaus mehr erlebt, als wir hier auf der Erde erleben können. Seht ihr, der Herr Jesus, der war da am Kreuz. Bevor er sünend für uns gelitten hat, drei Stunden, kannst du dir eine schrecklichere Prüfung vorstellen, als da Nägel durch die Hände und durch die Füße den gaffenden Blicken der Menschen ausgesetzt, dem Tod geweiht.

Natürlich wissen wir, dass der Jesus selber sein Leben hingegeben hat. Aber es gibt keine schrecklichere Hinrichtungsart, als diese Kreuzigung. Da ist einer, der hat mitempfinden mit dir, wenn du in solchen Prüfungen bist. Ich will dann gerne noch ergänzen, was Prüfungen betrifft, dass die Ursache von Prüfungen sehr, sehr unterschiedlich [00:50:02] sein kann.

Und dass wir immer vorsichtig sein müssen, wenn wir beurteilen wollen, warum jemand eine Prüfung geschickt bekommt.

Bei uns selbst wissen wir das manchmal nicht, wie viel weniger bei anderen. Deshalb wollen wir sehr vorsichtig sein. Gott schenkt Prüfungen der Vorsorge. Das hat er bei Paulus getan, 2. Korinther 12. Da gab es keinen Anlass in seinem Leben, dass Gott sagte, für Zucht muss ich jetzt da sorgen. Paulus war in den dritten Himmel entrückt worden und damit er sich nicht erhebt, hat Gott ihm eine Prüfung geschickt. Und zwar eine Prüfung, die sein ganzes Leben dann andauerte. Ein Engel, der ihn mit Fäusten schlug. Also das war dramatisch, was Paulus da erlebt hat. Und das war eine Prüfung, die er bekommen hat von außen, die nichts damit zu tun hatte, dass er irgendwie falsch gehandelt hätte. Aber Gott sah die [00:51:02] Gefahr in seinem Leben und er wollte vermeiden, dass er dann zu Fall kam. So kann Gott vorsorglich, weil er einen Weg mit dir mit mir gehen möchte,

Prüfungen senden.

Dann kann es sein, wie wir es bei den Hebräern finden oder auch bei Hiob, dass in unserem Leben eigentlich im Wesentlichen, bei Hiob ist das ja so, die Dinge gut laufen. Gott nennt ihn vollkommen. Das tut er ja nicht von ungefähr. Aber dass doch eine Wurzel da ist, der Gott mit einer Prüfung, äußeren Prüfung begegnet.

Dann kann es drittens sein, dass ein tatsächliches Versagen in meinem Leben vorkommt und dass Gott eine Prüfung schickt. Bei David war das so.

David hatte gesündigt mit Bathseba und dann schickt Gott die Prüfung im Blick auf das Kind.

Auch bei Paulus meine ich, [00:52:02] Apostelgeschichte 21, wo er sich da den jüdischen Formen unterwirft und dann in die Gefangenschaft kommt. Ist das nicht auch so in diese Richtung jedenfalls gehend dieser Art?

Dann gibt es auch Prüfungen, die haben mit demjenigen, der geprüft wird, überhaupt nichts zu tun. Sie haben eine Botschaft an andere.

Ist das nicht zum Teil in Korinth so gewesen, dass da welche krank und entschlafen waren? Dann heißt es nicht, dass sie versagt hatten. Aber war das nicht eine Botschaft, die Gott an die Korinther hatte? Und wie war das bei Mose, als er dort auf dem Weg dann zu dem Volk Israel angegriffen wurde von Gott und fast zu Tode gekommen ist?

War das nicht eine Botschaft an seine Frau, die offensichtlich nicht bereit war, ihren Sohn zu beschneiden, dass sie erkennen musste, dass sie gemeint war?

[00:53:02] So kann eine Prüfung in deinem Leben vielleicht eine Botschaft an mich sein oder an uns sein. Und dann gibt es auch noch Prüfungen, wie bei Abraham, die einfach nur sichtbar werden lassen sollen, dass echter Glaube vorhanden ist, dass dieses Gold des Glaubens sichtbar wird in dem Leben.

So wollen wir vorsichtig sein, beurteilen zu wollen, woher die Prüfung kommt, die jemand bekommt. Wenn ich selber betroffen bin, dann werde ich mich natürlich hoffentlich immer in das Licht stellen, ob nicht doch bei mir eine Wurzel vorhanden ist von etwas.

Aber es kann auch sein, dass in deinem Leben einfach der eine Botschaft für andere hat oder auch, dass er diesen Glauben sichtbar werden lassen möchte. Und dann ist es gut, wenn da Ausharren da ist.

[00:54:02] Ausharren, das hier verbunden wird sogar mit einem vollkommenen Werk. Gott möchte, dass dieses Ausharren in meinem Leben nicht nur eben eine kurze Zeit da ist. Vielleicht ist die Prüfung über eine längere Zeit. Die Jünger waren in dem Schiff und erst bei der vierten Nachtwache kam der Herr und er wünschte, dass sie ausharren bis zu diesem Zeitpunkt.

Wir wissen, dass am letzten Endes nur ein einziger vollkommen ausgeharrt hat. Das war der Herr Jesus. Bis ans Ende.

Vielleicht eine der tragischsten Gläubigen, wo wir sehen, dass dieses Ausharren nicht bis zum Vollmaß, nicht bis zum Ende gegangen ist, ist Abiata. Dieser Priester, hohe Priester in der Zeit Davids. Wie hat er die Verwerfung Davids geteilt?

Er war bereit, mit Davids zu fliehen, als er [00:55:02] verfolgt wurde.

Unter Saul. Er war bereit, die Seite Davids zu teilen, als dann Absalom kam.

Sein ganzes Leben hat er sich auf die Seite von David gestellt. Und dann ganz am Ende, als dann, ich glaube, Adonjah, der eine Sohn von David, sich zum König erhob und nicht Salomo. Diesen letzten Augenblick. Und da hat er die falsche Seite gewählt. Nicht die von David, nicht die von Salomo. In Prüfungen, das ganze Leben hat er, war er an der Seite des Verworfenen. Und dann doch am Ende nicht.

Der Herr möchte uns Mut machen. Er steht auf unserer Seite. Und er hat ein Ziel mit Prüfungen. Das sehen wir in diesen Versen. Und das ist nicht einfach Prüfung um der Prüfungen willen, sondern er möchte, dass unser Leben bewährt wird. Er möchte, dass da ausharren [00:56:02] hervorkommt aus unserem Leben, dass da ein vollkommenes Werk geschieht. Und er verbindet das damit, haltet es für lauter Freude.

Ist das vielleicht irgendwie abgehoben sein? Wenn da Freude verbunden wird mit Leiden? Es ist sehr auffallend, dass Jakobus, übrigens an allen möglichen Stellen, eben nicht im Widerspruch zu Paulus schreibt oder alleine von etwas schreibt, sondern dass wir bei Jakobus immer wieder finden, dass er sich in vollkommener Eintracht mit den anderen Schreibern befindet. Petrus schreibt davon von dieser Prüfung, Kapitel 1. Kapitel 4 schreibt er davon, dass sie das nicht befremdend halten sollten. Eine Seite, ein Blatt vor unserem Text, in Hebräer 12 lesen wir auch, dass sie oder ist das Kapitel 10, dass sie [00:57:02] Freude haben sollten oder dass sie sogar mit Freude den Raub ihrer Güter, die Hebräer aufgenommen haben. Hebräer 10, Vers 34.

Ihr habt sowohl den Gefangenen Teilnahme bewiesen als auch den Raub eurer Güter mit Freuden aufgenommen.

Ja, sie waren bereit, sogar mit Freuden diese Prüfungen aus der Hand Gottes anzunehmen. Übrigens auch noch ein Gesichtspunkt, der uns da im Hebräerbrief gezeigt wird, in Hebräer 12, dass Prüfungen der Liebe unseres himmlischen Vaters entspringen. Das ist nicht, dass er dich bestrafen möchte. Manche Gläubige haben den Eindruck, wenn es in ihrem Leben Prüfungen gibt, das ist die Strafe Gottes. Nein, das gibt es nicht, dass Gott den Gedanken eines strafenden Gottes mit den Gläubigen verbindet.

Er ist ein liebender Vater. Er muss uns manchmal züchtigen, aber er ist kein strafender Gott. Er ist ein heiliger Gott, aber er ist ein [00:58:02] liebender Vater in seinen Wegen mit dir und mit mir. Und in Römer 5, gerade in diesem Brief, der diesem Brief gegenübergestellt wird, sehen wir auch, dass sie diese Trübsal mit Freuden haben sollten.

Römer 5 sagt, Paulus, nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale. Und da spricht er dann auch von diesem Ziel, Bewährung, Hoffnung.

So lasst uns auf das Ziel sehen, das der Herr mit den Prüfungen in unserem, in meinem, deinem

Leben verbindet.

Vielleicht gibt uns das eine andere Blickrichtung, auch auf diese Prüfungen.

Das Aussagen soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt. Wie bitte? Ist denn Prüfung, ist denn diese Verfolgung nicht ein Beweis von Mangel? Eben nicht.

Sondern, wenn [00:59:02] ich mich auf den Herrn stütze, wenn ich die Dinge aus seiner Hand annehme, dann werde ich sehen, dass er alles das gibt, was ich auch in diesen schwersten, vielleicht üblen Umständen nötig habe.

Vers 5 zeigt uns ein drittes Kennzeichen des Glaubens. Der Glaube ist abhängig von Gott. Der Glaube macht sich abhängig von Gott. Der Glaube versucht nicht selbst die Dinge in die Hand zu nehmen. Oder er meint, man schafft das schon selbst. Nein, wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft. Und sie wird ihm gegeben werden. Gerade hatte er doch davon gesprochen, dass es keinen Mangel gibt. Und dann gibt es doch Mangel? Ja, seht ihr? Im Grundsätzlichen dürfen wir Gott vertrauen. Und [01:00:02] möchte er, dass wir das sehen, dass es nichts mangelt. Aber das Bewusstsein über uns selbst ist doch wohl, dass uns an Weisheit mangelt. Allein schon, wie ich die Prüfungen beurteilen soll in meinem Leben. Wie ich damit umgehen soll. Und dann haben wir einen Vater. Einen Vater, der mit uns verbunden ist durch die Person des Herrn Jesus. Der unser Vater geworden ist in ihm. Und er schenkt uns die Weisheit, die wir nötig haben. Die rechte Blickrichtung. Auch dann die Frage, wie wir damit umgehen, um in der rechten Weise zu seiner Ehre zu leben. Lasst uns dieses Bewusstsein identifizieren. Wir sind von ihm abhängig. Und ist das nicht einmalig? Der nichts vorwirft.

Da steht nicht, der dem geistlichen nichts vorwirft.

Da steht auch nicht, der selten vorwirft. Der nichts [01:01:02] vorwirft.

Wir, die wir Eltern, Väter sind, Mütter, kennen wir das nicht. Wir haben einem Kind dreimal gesagt, tu das nicht. Und beim vierten Mal tut es das immer noch. Und dann, was weiß ich, soll nicht auf der Mauer laufen oder so. Das fliegt hin. Was ist jedenfalls bei uns Vätern? In aller Regel die erste Reaktion. Hab ich's dir nicht gesagt?

Haben wir nicht diese Vorwürfe?

Seht ihr? Unser Vater, Gott, unser Vater, der beurteilt die Dinge viel, viel genauer, als wir sie als Menschen je beurteilen können. Aber der nichts vorwirft.

Hast du einen Vorwurf gelesen, als Petrus dann gefallen ist?

Von dem einen Jesus?

Der Herr hat ihn wieder hergestellt. Hat er vor den Jüngern Petrus irgendeinen Vorwurf gemacht? Der Herr beurteilt [01:02:02] die Dinge sehr genau. Und den Pharisäern gegenüber hat er sehr klar gesagt, dass sie Heuchler waren. Aber seinen Kindern gegenüber wirft er nichts vor.

Solch einen Vater hast du. Solch eine Liebe, die er zu dir und zu mir hat.

Wir wollen davon lernen. Er nimmt uns erst in den Arm.

Im Bilde gesprochen. Und dann zeigt er uns, was er im Weg gegangen ist. Er zeigt uns das Versagen. Darauf muss er uns hinweisen. Aber das erste ist, dass er uns fängt, auffängt. Was hat er mit Petrus gemacht? Als er da auf einmal nicht mehr auf ihn sah, hat er ihm das erste Mal gesagt, Petrus, was ist denn los? Ich hab dir doch gesagt, wie es geht. Er hat ihn gehalten. Seine liebende Hand war da. Und dann hat er ihm schon sagen müssen, Gläubiger, da hat er ihn schon auf sein Versagen hinweisen [01:03:02] müssen.

Er gibt. Er gibt auch die Weisheit, die wir nötig haben. Dann das vierte Kennzeichen ist Versächsvertrauen.

Er bitte aber im Glauben, das heißt im Vertrauen, ohne irgend zu zweifeln.

Glaube vertraut.

Der Glaube ist nicht irgendwie ein theoretisches Konstrukt, sondern der Glaube ist eben lebendig. Er ist praktisch. Er vertraut Gott, dass Gott den Weg mit dir, mit mir geht, der gut ist für mich und für dich. Und dass Gott das Ziel weiß, dass er ein Ziel mit dir und mit mir im Auge hat und dass er mich an dieses Ziel auch bringt.

Der Glaube vertraut.

Er lässt sich nicht durch die eine Stimmung und die andere Stimmung links und rechts immer wegbringen, sondern er vertraut, dass Gottes Antwort trägt und dass er uns nicht im Stich lässt. Wenn ich nämlich [01:04:02] dieses Vertrauen nicht habe, dann werde ich auch nicht empfangen. Gott ist groß.

Gott hat uns oft auch gegeben, obwohl wir nicht das echte Vertrauen hatten. War das nicht auch bei der Versammlung in Jerusalem so, als es um Petrus ging? Sie konnten es kaum glauben, dass er da stand.

Seht ihr, Gott ist so groß, dass er unseren kleinen Glauben, unser Kleinglauben, dass er ihn nicht bestraft.

Aber wenn mein Leben durch ein Hin und Her gekennzeichnet ist, dass ich, sogar wie es später in Jakobus 4 heißt, übel bitte, dann kann er keine Antwort geben. Dann ist das kein Vertrauen. Kennen wir nicht Gott?

Ist es nicht wahr, ganz grundsätzlich, dass wir von Gott als dem Allmächtigen sprechen? Das würde jeder von uns unterschreiben, oder nicht. Aber dann komme ich in eine Übung in meinem Leben. Und dann muss ich beweisen, dass das nicht ein frommer Spruch ist, [01:05:02] sondern dass das praktischer Glaube ist. Dass ich vertraue, dass Gott, der Allmächtige, mir in dieser Situation helfen kann, wenn das seinen Plänen entspricht. Und wenn er andere Pläne hat, dann sind sie besser. Auch wenn das hart manchmal mir erscheint, wie das in einem Lied gesungen wird.

Er kann das. Vertraue ihm. Gerade dann, wenn du in einer solchen Prüfung bist.

Wir sehen dann weiter in Vers 9 bis 11, dass der Glaube demütig ist.

Der niedrige Bruder aber rühme sich seiner Hoheit, der Reiche aber seiner Erniedrigung.

Glaube ist demütig und hat Zuversicht im Blick auf Gott.

Der niedrige Bruder rühme sich seiner Hoheit. [01:06:02] Vielleicht ist das auch ein Beispiel, dass Jakobus die himmlische Stellung des Gläubigen kannte. Mir scheint aber mehr, dass er mit Hoheit ganz typisch für seinen Brief praktische Glaubenshöhe meint. Der niedrige Bruder und hier geht es ja um Prüfungen, er soll sich, heißt es hier, rühmen seiner Hoheit, dass Gott ihn rettet aus schwierigen Umständen und damit ihm Rettung eine Glaubenshöhe verschafft. Und der Reiche soll nicht auf seinen Reichtum vertrauen, sondern soll sich bewusst sein, Gott kann aus heute alles wegnehmen. Die Blume, die verdorrt, die Sonne geht auf und dann ist alles hinweg. So seltsam.

Wir sind Christen, wir glauben an den Herrn Jesus. Wir wissen alle, wie Paulus das in 1. Timotheus 4 schreibt, wir haben nichts auf die Erde mitgebracht, wir können auch nichts von dieser Erde [01:07:02] wieder mitnehmen in den Himmel. Oder wieder in den Himmel mitnehmen. Und trotzdem ist es seltsam, wie wir auf diese irdischen Dinge schauen. Wie das unsere Zuversicht ist, statt Gott.

Nein, Glaube vertraut nicht auf das Irdische, vertraut nicht auf dein Konto, vertraut nicht auf dein Haus, sondern er vertraut auf Gott und auf ihn allein. Und doch sind unsere Augen so sehr auf das Materielle, auf das Irdische gerichtet.

Lasst uns demütig sein. Lasst uns nicht meinen, durch irgendetwas, was wir besitzen, wären wir mehr wert als andere. Glaube ist demütig. Denn das, was du hast, was kommt denn von dir?

Wenn du erfolgreich bist im Unternehmen, in dem beruflichen Bereich, ist das nicht ein Geschenk von Gott, die Fähigkeit arbeiten zu können? Die Fähigkeit auch, dass du in den Umständen, oder gar nicht die Fähigkeit, [01:08:02] dass du gerade in solchen Umständen bist oder den richtigen Blick gehabt hast für eine Sache, ist das nicht seine Gnade?

Wenn du einen Dienst unter Gläubigen tun kannst, was ist denn von dir, was ist denn von mir? Es ist doch von ihm! Und doch bilden wir uns so oft auf Dinge ein, etwas ein, die allein von ihm kommen.

Vers 12, ihr seht, ich kann nicht über jeden einzelnen Punkt sprechen. Vers 12 spricht davon, dass der Glaube beständig ist. Glückselig der Mann, der die Prüfung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die er denen verheißen hat, die ihn lieben. Wir haben das vorhin schon in den Versen 2-4 auch gehabt, diese Beständigkeit oder diese Bewährung.

Seht ihr, Gott möchte, dass wir nicht aufgeben, dass wir nicht einmal [01:09:02] treu ausharren und dann wieder hinwerfen. Das ist ja unser aller Problem, oder nicht? Dass die Prüfung lang dauert und dann sagen wir, jetzt reicht es aber, Herr. Bei David war das auch, ein solcher Glaubensmann. Und dann hat er gesagt, jetzt will ich auch umkommen. Und dann ist er zu den Felistern gegangen. Oder ist das nicht bei mir, bei dir auch oft so?

Nein, die Prüfung erdulden und bewähren.

Das heißt, diese Erprobung durchstehen im Vertrauen auf Gott, im Gehorsam, in dem Bewusstsein, dass die Weisheit nur von oben kommt. Gott wird das belohnen. Hier ist davon die Rede, dass er eine Krone gibt, die Krone des Lebens.

Das scheint ja ganz besonders eine Krone zu sein im Blick auf Prüfungen. Offenbarung 2 an die Versammlung in Smyrna schreibt der Herr genau diesen Gedanken auch, weil sie ausgeharrt haben. Würde er ihnen diese [01:10:02] Krone geben. Der Herr, er hilft dir und mir in den Prüfungen. Er gibt das, was nötig ist, dass kein Mangel da ist. Und dann lasst uns an seiner Hand weiter ausharren. Dieses Glaubensvertrauen beständig bewahren. Und dann finden wir in den Versen 13 bis 15, dass der Glaube das Böse überwindet.

Jetzt kommen Prüfungen, ist ja das gleiche Wort der Prüfung, die aber eben anderer Art sind. Deshalb ist das in unserer Übersetzung auch mit Versuchung jetzt übersetzt worden.

Jetzt kommen Versuchungen. Versuchungen zum Bösen. Und der Glaube überwindet diese Versuchungen, dieses Böse in seinem Leben. Man fragt sich, warum Jakobus überhaupt diese beiden Arten von Prüfungen und Versuchungen so miteinander verbindet, so eng zusammenstellt. [01:11:02] Und ich glaube, dass sie eben in unserer Lebenserfahrung nicht so weit auseinander sind. Ist es nicht so, dass wir Prüfungen haben äußerer Natur? Und ich habe eben von dieser Person gesprochen, die dann auf innere Gedanken kommt, wie kann ich meinem Leben ein Ende machen? Und das ist dann von innen heraus. Diese Prüfungen von außen, mit denen Gott ein gutes Ziel bei uns erreichen möchte, können aber bei mir, wenn ich mich nicht auf Gott stütze, dazu führen, dass ich mir selbst einen Ausweg suche. Satan greift da an. Und Satan versucht dann, mich anzustacheln von innen. Hat er das nicht bei Hiob versucht? Vergeblich bei Hiob versucht. Aber bei mir und wie ist das bei dir, kann das dann nicht sein, dass auf einmal dann doch von innen so eine Begierde, und bei Begierden müssen wir nicht einfach immer nur an sexuelle Begierden denken. Aber dass [01:12:02] dann irgendwie etwas aufkommt, wo ich die Dinge selbst in die Hand nehmen möchte. Und der Glaube überwindet das. Der lässt sich dadurch nicht zu Fall bringen. Wir finden ja hier letztlich, ja man hat von Generationen gesprochen, vier Generationen. Du hast erst die Versuchung, du hast dann zweitens die Begierde, du hast drittens die Sünde und du hast viertens den Tod.

Das ist eine Versuchung. Und das ist eine Versuchung, die der Herr Jesus nie gekannt hat. Weil der Herr Jesus im Unterschied zu uns keine alte, böse Natur hatte. Er ist immer der Vollkommene gewesen. Er ist eben nicht durch den Willen des Mannes gezeugt worden, wie das bei jedem von uns gewesen ist. Bei uns kann das sein. Und da kann solch eine Versuchung, kann uns leicht zu Fall [01:13:02] bringen. Da kommt eine Versuchung von innen, durch Satan unterstützt vielleicht. Und was machst du dann damit? Sie stachelt eine Begierde in deinem Leben an.

Was machst du mit der Begierde? Sie kann zu der Sünde führen. Die Begierde selbst ist noch nicht die Sünde. Ihr kennt vermutlich alle diesen Ausspruch, ich glaube von Martin Luther ist das auch gewesen, der gesagt hat, ich kann nicht verhindern, dass mir ein Vogel auf den Kopf springt. Aber ich kann wohl verhindern, dass er ein Nest baut. Seht ihr, da ist eine Versuchung und die stachelt eine Begierde an, die aus unserer alten Natur hervorkommt. Dafür kannst du nichts, denn für die alte Natur kannst du nichts. Aber, was machst du mit der Begierde? Wenn es zum Beispiel eine sexuelle Begierde ist, gehst du ihr nach, gibst du ihr Raum in dir? Sind wir dann solche, die sich damit beschäftigen? Dann ist das zur Sünde geworden, wenn wir ihr Raum geben. Das ist ja nicht erst eine Sünde, wenn ich [01:14:02] Horerei und Zucht betreibe. Oder wenn es nur um mich geht, Selbstbefriedigung betreibe. Nein, das ist dann, wenn ich mich damit beschäftige, wenn ich diesem

Gedanken, dieser Begierde Raum lasse, Zeit gebe in meinem Leben, dann ist das zu einer Sünde geworden. Und jede Sünde führt zum Tod, führt zur Trennung von Gott. Wenn wir erlöst sind, Gott sei Dank, nicht zu einer ewigen Trennung. Aber es ist der Weg zum Tod, so wie auch da der Apostel Paulus in Römer 8 schreibt. Wenn wir nach dem Fleisch leben, dann werden wir sterben. Das schreibt ja nicht Ungläubigen, das schreibt der Gläubigen. Das ist ein Weg, der bei jedem zum Tod führt, dass Gott uns nicht verloren gehen lässt. Gott sei Dank, wenn wir an ihn glauben. Aber der Weg, den ich beschreite, wenn ich die Begierde in mir weiter zulasse, dann ist es ein Weg zum Tod. Paulus zeigt auch an dieser Stelle übrigens die umgekehrte, die lehrmäßige Seite. Er zeigt, dass jede [01:15:02] Begierde aus der in uns wohnenden Sünde hervorkommt. Römer 7 ist das. Jakobus zeigt, wie das praktisch ist. Wir empfinden das als eine Versuchung. Wir empfinden, wie sie die Begierde in meinem Leben anstachelt. Und was machst du dann damit? Wenn das aufkommt, bist du dann einer, der aufsteht sozusagen und dem Herrn sagt, Herr, das will ich nicht. Das will ich nicht zulassen in meinem Leben. Tu das weg, diesen Gedanken. Oder bist du einer, der sich dann damit beschäftigt, der das zulässt in seinem Leben. Wenn du das tust, dann führt das weiter bis zum Tod.

Wie das letztlich bei jeder Sucht ist.

Das Schlimme hier bei den Empfängern war, niemand sage, wenn er versucht werde, ich werde von Gott versucht.

Wisst ihr, so heimtückisch sind wir, dass wir diese Versuchung, und diese Leute haben das getan, auch noch Gott zuschreiben können. Und das lässt [01:16:02] Jakobus nicht zu.

Er hatte vorher gezeigt, dass Gott nichts vorwirft. Er wird im nächsten Abschnitt zeigen, dass von Gott nur Vollkommenes kommt. Nie so etwas.

Was für ein schlimmer Gedanke, wenn wir solche Empfindungen, auch noch Gott zuschreiben. Nein, das tut der Glaube nicht. Der Glaube überwindet.

Er überwindet das Böse, um dann das Gute zu tun. Wobei er immer weiß, in eigener Kraft bin ich dazu nicht in der Lage. Ich brauche Gott dazu.

Seine Hilfe, seine Kraft. Und dann kann ich auch das Böse überwinden.

Aus dem Lied 170.

Letzte Strophe.

Geht uns Gott zu Fahnen, [01:17:02] wie ein Wort uns zeigt, das ist unser Wandern, unser Gehen weist.